

Van dem nedderval der Veneddyer

Zwei niederdeutsche in Lübeck und Hamburg gedruckte Ausgaben
einer Maximilianischen Flugschrift aus dem Jahre 1509

Von

Isak Collijn, Uppsala

Ein schlicht in Pergament gebundener Sammelband in kl.-quart, der mit der Schenkung des Magnus Gabriel De la Gardie 1686 auf die Universitätsbibliothek Uppsala gekommen und dessen ältere Provenienz nicht ersichtlich ist¹⁾, enthält an erster Stelle einen nur vier Blatt umfassenden Druck in niederdeutscher Sprache mit dem Titel: *De copie vñ vtschrift eynes brieues nā dem nedd'valle der Vene hier vñ voluſt Stede vñ lande.* Der Brief, als dessen Kopie sich dieser kleine Druck darstellt, ist vom 28. Juni 1509 datiert. Der Druck selber trägt weder Datum noch Namen des Druckers oder Druckortes, sein typographisches Material läßt aber erkennen, daß er aus Hans Borchards Druckerei in Hamburg hervorgegangen ist.

Die Hamburger Stadtbibliothek besitzt eine Ausgabe derselben Schrift²⁾ von gleichem Format und Umfang und ebenfalls ohne Nennung des Druckjahres, Druckortes und Druckers, aber mit dem etwas abweichenden Titel: *¶ De Copie vñd vtschrift eynes brieues . van dem neddervall der Veneddyer . ghefanth vth dme keyserlyken heer an eyne dūdeschen forsten.* Der Wortlaut der beiden Ausgaben stimmt, abgesehen von orthographischen und dialektischen Diskrepanzen, fast genau überein, typographisch betrachtet sind sie aber zwei vollkommen verschiedenartige Erzeugnisse. Das der Stadtbibliothek gehörige Exemplar ist nämlich kein Hamburger Druck, sondern stammt aus der Offizin des unbekanntenen Meisters in Lübeck, der als der Mohnkopfdrucker bezeichnet wird. Bei der hervorragenden Rolle, die Lübeck noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts im norddeutschen Buchdruck spielte, und bei der Aktualität des Inhaltes darf man ohne weiteres annehmen, daß die Lübecker Ausgabe (*L*) die ältere und bald nach der Abfassung erschienen, die Borchardsche (*H*) dagegen nur ein Nachdruck ist. Bestätigt wird übrigens diese Annahme durch eine Reihe kleiner Abweichungen im Texte selber. Immerhin wird auch *H* wohl noch vor Schluß des Jahres 1509 gedruckt sein.

¹⁾ Altes Signum W 204, jetziges 35^b: 150.

²⁾ Signatur ID 1 66.

Ich teile hier zunächst eine bibliographische Beschreibung der beiden Ausgaben mit.

Die Lübecker Ausgabe (*L*)

Das Titelblatt ist mit einem Holzschnitt geschmückt, der einen Kaiser mit dem Schwert in der rechten Hand und dem Reichsapfel in der linken darstellt. Dieser Holzschnitt kommt zum erstenmal in der ältesten 1489 durch den Lübecker Unbekannten gedruckten Ausgabe von Des Dodes Dantz¹⁾ Bl. 5b vor und kehrt wieder in der zweiten Ausgabe von 1496, die aus derselben Offizin hervorgegangen ist²⁾.

Über dem Holzschnitte stehen ein dickes Lombarden-M und, in der Auszeichnungsschrift des unbekanntem Druckers, die Worte: Romescher Keyser. Das M bedeutet offenbar Maximilian. Unter dem Holzschnitte steht der Titel der Schrift, gedruckt mit der auch für den folgenden Inhalt verwendeten kleinen Schwabacher Texttype: ¶ De Copie vñd vrschriift eynes breues . van dem nedderval der Veneddyer . ghesantth vth dme key serlyken heer an eynen dudschen forsten.

Bl. 1b Anfang des Textes: ¶ Dat grote nedderval . aflach der Veneddier. De gbe usw.

Ende Bl. 4b, Zeile 27: vñ ir. Den achtervintuyntigste dach des maentes Junij. Johan van der muntbe vuwer gnaden denre.

Die hier angewandte Schwabacher Texttype erscheint in den Drucken des Unbekannten von 1496 ab, so in der bereits erwähnten zweiten Ausgabe von Des Dodes Dantz, im Speygel des Laien, in Sunte Birgitten Openbaringhe, die alle drei aus dem Jahre 1496 stammen, u. a. Die Type ist eigentlich identisch mit Steffen Arndes' Type 5, die ihre erste Anwendung in seiner prachtvollen niederdeutschen Bibelausgabe von 1494 gefunden. Wie H. O. Lange³⁾ dargetan hat, kommt diese Type, obwohl mit einigen kleinen Modifikationen, auch in einer anonymen Hamburger Druckerei um 1502 herum vor, und es wäre ja sehr interessant, zwei gleichzeitige, von zwei konkurrierenden Hamburger Druckereien hergestellte Ausgaben eines und desselben Büchleins nachweisen zu können; die Charakteristika, welche die Hamburger Type kennzeichnen, finden sich jedoch in *L* nicht, und es ist daher von vornherein ausgeschlossen, daß *L* etwas mit Langes anonymer Hamburger Druckerei zu tun hat. Untersuchen wir die Type von *L* näher, so finden wir im Anfang von Bl. 1b

¹⁾ Herausg. von M. FRIEDLÄNDER in Veröffentlichungen der Graphischen Gesellschaft zu Berlin, XII, 1910.

²⁾ Derselbe Stock ist auch viel später benutzt worden, nämlich auf Bl. Ca der dänischen Ausgabe des Todestanzes, gedruckt i. J. 1536 in Kopenhagen von Hans Vinggaard.

³⁾ Eine anonyme Hamburger Druckerei von 1502. Im 7. Beiheft zum Jahrb. der Hamb. Wissenschaftl. Anstalten, XXV, 1907 (Hamburg 1909).

viermal ein versales K von eigentümlicher Form eingesprengt¹⁾, das nicht zu dieser Type gehört, sondern zu einer anderen, die, obwohl seltener, ebenfalls in den Drucken des Unbekannten vorkommt²⁾, so z. B. in dem Boek van der nanolghinge Jhesu cristi (1496); der Text dieses Buches ist im allgemeinen mit unserer Schwabacher Type gedruckt und auch hier findet sich vereinzelt das genannte K.

Von dem typographischen Material im übrigen sind zu erwähnen das zur Texttype gehörende Rubrikzeichen sowie zwei Initialien, Bl. 1b ein D (23 × 23 mm) und Bl. 2a ein größeres I (47 × 40 mm), beides weiße Zierinitialien auf schwarzem Grunde. Das I habe ich auch im Boek van der nanolghinge (1496) gefunden. Die Zeilenzahl auf der Seite beträgt 33.

Die Hamburger Ausgabe (H)

Der Titel, gedruckt mit einer Missaltype, ist auf drei Zeilen verteilt: De copie vñ vtschrift eynes buekes vñ dem nedd'valle der Vene die vñ volrust Stede vñ lande.

Darunter ein Holzschnitt (88 × 65 mm), der drei Personen darstellt, in der Mitte den Kaiser (Maximilian I.) mit Zepter und Reichsapfel, rechts von ihm den Papst mit dem Kreuzstab (Julius II.) und links einen König (Ludwig XII. von Frankreich). Unmittelbar unter diesem Holzschnitt beginnt der Text: ¶ De grote nedderval vñ aiffach der Venedigher De, usw.

Ende Bl. 4b, Zeile 21: twintigesten dach des mantes Junii. Johan van der munte inuwer gnadē dener.

In meinem Aufsätze Neue Beiträge zur Geschichte des ältesten Buchdrucks in Hamburg³⁾ konnte ich zu den zwei längst bekannten Hamburger Inkunabeln weitere drei hinzufügen, die zwar nur in kleineren Fragmenten zu meiner Kenntnis gekommen waren, sich aber trotzdem alle als aus der um 1490—1492 unter der Leitung der Brüder Johannes (Hans) und Thomas Borchard tätigen ersten Hamburger Presse hervorgegangen erweisen ließen. In jene Untersuchung bezog ich auch die beiden kleinen niederdeutschen Bücher: De veer vtersten und Hystorie van veer koepluden⁴⁾ ein, die Ende 1510 in Hamburg von Hans Borchard allein gedruckt sind. Zu diesen beiden Drucken nun stimmt, was die typographische Ausstattung anlangt, H bis ins kleinste.

¹⁾ Im übrigen behilft sich der Druck mit dem Minuskel-k; nur Bl. 4b, Zeile 5 verwendet er statt dessen Majuskel-R in Reyfer (= Keyfer).

²⁾ Diese Type wird von Haebler, der ja nach Seelmann und Proctor den Unbekannten mit Matthaeus Brandis identifiziert, als dessen Type 3 bezeichnet. Die Schwabacher Texttype nennt er Type 5.

³⁾ Im 7. Beiheft zum Jahrb. der Hamb. Wissenschaftl. Anstalten, XXV. 1907 (Hamburg 1909).

⁴⁾ Nur 16 Seiten, wie a. a. O. S. 12 gesagt ist, hat das Exemplar der Hamburger Stadtbibliothek, diesem fehlt aber das innerste Blattpaar des Bogens A.

Die drei Zeilen der Überschrift auf dem Titelblatt sind mit einer Missaltype gesetzt, die sich auch in den beiden eben erwähnten Borchard-Drucken findet, und die ich zuvor mit des Lübecker Meisters Matthaens Brandis größerer Missaltype (Haeblers Type 4) identifiziert habe. In der zweiten Zeile taucht außerdem in dem Worte *Deuedier* ein Majuskel-V auf, das nicht zu dieser Type, sondern zur Type 2 der Gebrüder Borchard, der *Donatus*-Type von 1491, gehört, die zusammen mit der Texttype des *Mariale* die beiden ältesten Typen dieser Presse darstellt. Das gleiche Verhältnis fanden wir sowohl in *De veer vtersten* als in *Veer koep-luden*; auch dort ist eine und die andere Majuskel von Type 2 in die gewöhnliche Auszeichnungsschrift eingesprenzt.

Der Text von *H* ist mit der Type 3 der Gebrüder Borchard gedruckt, die zum erstenmal in der niederdeutschen *Praktika* für das Jahr 1492¹⁾ belegt werden konnte, und die danach im wesentlichen unverändert in den beiden Büchern vom Jahre 1510 wiederkehrte. Die Type zeigt in *H* dasselbe Aussehen wie in diesen, dasselbe 20-Zeilenmaß, dieselben Rubrikzeichen und Lombarden, die beiden Formen des Minuskel-h nebeneinander usw. Die Zeilenzahl in *H* ist 33 wie in *L*.

Um zu verstehen, welcher Platz der kleinen, durch unsere beiden niederdeutschen Ausgaben repräsentierten Schrift, die bisher noch kein Bibliograph erwähnt hat, in der Literatur zukommt, ist es notwendig, zunächst einen Blick auf die geschichtlichen und politischen Ereignisse zu werfen, an die sie anknüpft²⁾.

Als Julius II. am 1. November 1503 den päpstlichen Stuhl bestieg, herrschten äußerst wirre Verhältnisse innerhalb des Kirchenstaats. Man kann fast sagen, daß dieser nur dem Namen nach existierte. Die nächstvorhergegangenen Päpste hatten, jeder in seiner Art — Alexander VI. durch sein ausschweifendes Leben und seinen Nepotismus, Pius III. durch seine Milde und Schwäche — dazu beigetragen, die Machtstellung des Papsttums zu untergraben. Es bedurfte der ganzen Kraft eines Mannes wie des Rovere-Papstes, um seine weltlichen Besitzungen zu retten. Im Süden von Italien tobte der Krieg zwischen Spanien und Frankreich, im Norden arbeiteten die Venezianer rücksichtslos darauf hin, ihre Macht und ihr territoriales Gebiet auf Kosten des Kirchenstaats zu erweitern. So hatten sie sich kurz vor Julius' II. Krönung der beiden wichtigen Städte Faenza

¹⁾ Herr Dir. Haebler hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Mondphasen diese Praktik nicht für das Jahr 1493, wie ich a. a. O. angenommen habe, bestimmt ist, sondern für 1492.

²⁾ Die nachfolgende Darstellung gründet sich der Hauptsache nach auf folgende Arbeiten: L. PASTOR, *Geschichte der Päpste*, Bd 3 (1895). H. ULMANN, *Kaiser Maximilian I.*, Bd 2 (1891). P. DARU, *Histoire de la république de Venise*, T. 3 (1821).

und Rimini in der Romagna bemächtigt. Das Trachten der stolzen Lagunenstadt nach Gebietserweiterung war sprichwörtlich geworden, und es gab kaum einen Staat, der nicht Land von der Republik zurückzufordern hatte. Regierung und Gesandte Venedigs traten denn auch im Vertrauen auf ihre Macht mit großem Übermut dem Papste gegenüber auf und wiesen seine rechtmäßigen Forderungen betreffs Rückgabe der Besitzungen des Kirchenstaats in der Romagna trotzig ab. Kein Wunder da, daß Julius II., der die Wiederaufrichtung der Herrschaft der Kirche in dieser Provinz auf sein politisches Programm gesetzt hatte, sich nach Bundesgenossen umsah, um seine Pläne durchzuführen und den Übermut Venedigs zu brechen. In Blois wurde am 22. September 1504 zwischen dem Papst und Ludwig XII. von Frankreich ein Vertrag geschlossen, der aber ohne Folgen blieb. Einige Jahre später ging Julius II. ein Bündnis mit Maximilian ein, der am selben Tage, dem 4. Februar 1508, wo er sich in Trient zum römischen Kaiser ansrufen ließ, einen Anfallskrieg gegen Venedig begann. Dieser endete jedoch mit der vollständigen Niederlage der Kaiserlichen und dem Triumph der Venezianer auf der ganzen Linie; sie drangen in Friaul und Istrien ein und eroberten Triest und Fiume; am 6. Juni sah sich der Kaiser gezwungen, einen dreijährigen Waffenstillstand mit der Republik zu schließen, die im ungestörten Besitz ihrer Eroberungen blieb. Während dieses Krieges hatten die Venezianer die Hilfe Frankreichs genossen, bei der Abrechnung mit dem Kaiser aber waren sie so unklug, ihren französischen Verbündeten beiseite zu schieben. Die Folge hiervon war ein vollständiger Umschlag in Frankreichs italienischer Politik, der zunächst zur Bildung der bekannten Liga von Cambrai am 10. Dezember 1508 führte.

Diese berüchtigte Koalition, über deren Berechtigung das Urteil der Geschichte verschieden ausgefallen ist, wurde zwischen dem Kaiser, den Königen von Frankreich und Aragon und dem Papste geschlossen, welcher letzterer jedoch so lange wie möglich mit seinem offenen Eintritt in die Liga zögerte. Auch England, Ungarn, Savoyen, Mantua und Ferrara sollten aufgefordert werden, in den Bund einzutreten, dessen Ziel es war, Venedig die unrechtmäßig eroberten Gebiete abzunehmen. Von den Aufgeforderten leisteten später der Herzog von Ferrara und der Markgraf von Mantua Folge, und endlich, am 23. März 1509, entschloß sich auch Julius II., seinen Eintritt in die Liga bekannt zu machen, nachdem er vorher auf alle erdenkliche Weise versucht, die Republik zur Unterwerfung zu bringen, sogar ihren Gesandten Badoer von dem Bestehen der Liga in Kenntnis gesetzt hatte. Daß Julius II. so lange Bedenken trug, dieses letzte Mittel gegen Venedigs Trotz zu ergreifen, beruhte auf seiner Furcht, Frankreichs Macht innerhalb der Grenzen Italiens zu groß werden zu lassen.

Bei der Bildung der Liga war man dahin übereingekommen, die künftige Beute in folgender Weise zu verteilen; der Papst sollte die

romagnolischen Städte, die Venedig dem Kirchenstaate entrissen hatte, erhalten, der König von Aragon die eroberten apulischen Hafenstädte, Ludwig XII. die früheren milanesischen Städte Brescia, Bergamo, Crema, Cremona u. a., der Kaiser alle die Besitzungen, die die Republik der habsburgischen Monarchie während des letzten Krieges abgenommen hatte, und außerdem die Städte Roveredo, Verona, Padua, Vicenza, Treviso, Friaul u. a. Die Franzosen sollten bis zum 1. April den Krieg begonnen haben. Maximilian, der durch den mit Venedig geschlossenen Waffenstillstand gewissermaßen gebunden war, 40 Tage danach, damit der Papst inzwischen Zeit erhalte, des Kaisers Hilfe in dessen Eigenschaft als Schutzherr der Kirche anzurufen.

Am 4. April erboten sich die Venezianer, die Städte Faenza und Rimini an den Papst zurückzugeben; nun war es aber bereits zu spät, denn Julius II. hatte schon einige Tage vorher seinen Anschluß an die Liga bekannt gegeben, und am 27. April sprach er Bann und Interdikt über die stolze Lagunenstadt aus.

Dem Übereinkommen gemäß hatten die Franzosen auf eigene Hand den Krieg begonnen. In gewohnter Siegesgewißheit gingen die Venezianer an die Verteidigung ihrer Stadt und ihrer Besitzungen mit einem wohl- ausgerüsteten Heere von 50 000 Mann, das jedoch zumeist aus Söldnern bestand. Auf der Ebene von Agnadello bei Vailate kam es am 14. Mai zu einem entscheidenden Kampfe zwischen den venezianischen Truppen unter Anführung des Grafen Pitigliano und den Franzosen, der mit einer vollständigen Niederlage für die Republik endete. Die venezianischen Söldner wurden nach verschiedenen Richtungen hin zersprengt, während die Franzosen ihren Sieg verfolgten und die Päpstlichen unter dem Herzog von Urbino in die Romagna einrückten. Alles Land bis Verona und auch diese starke Festung fiel in die Hände der Verbündeten.

Bei der Nachricht von der Niederlage bei Agnadello beeilte sich die venezianische Regierung, zu versuchen, durch Friedensangebote die Liga zu sprengen; so lieferte sie dem päpstlichen Legaten Alidosi die Städte Ravenna, Cervia, Rimini, Faenza aus und gab Ferdinand dem Katholischen die apulischen Hafenstädte zurück. Die übrigen Städte, die bis dahin unter der Botmäßigkeit des Markuslöwen gestanden hatten, wurden freigegeben und erhielten das Recht, selber sich ihren künftigen Herrn zu wählen.

Bisher hatte der Kaiser sich von dem Kriegsschauplatze ferngehalten, was in den Schwierigkeiten seinen Grund hatte, die ihm bei seinen Versuchen, hinreichende Streitkräfte zusammenzuziehen, entgegentraten. Dank der Loyalität Ludwigs XII., der unverbrüchlich an dem in Cambrai geschlossenen Vertrage festhielt, ergaben sich jedoch gewisse Städte dem Kaiser schon nach der Schlacht bei Agnadello, bevor eigentlich noch von einem kaiserlichen Heere die Rede sein konnte. So ergab sich Verona

dem kaiserlichen Gesandten Andreas de Burgo im französischen Lager. Vicenza und Padua hißten von selbst Maximilians Farben. Die Städte in Friaul und am Karst, die vor kaum einem Jahre an Venedig verloren gegangen waren, kehrten freiwillig unter die alte Herrschaft zurück.

Anfang Juni setzte sich eine Handvoll kaiserlicher Truppen unter dem Befehl Georg von Lichtensteins von der Etsch aus in Bewegung, wobei Roveredo dem Beispiel folgte, das kurz vorher von Riva und einigen anderen Orten nördlich vom Gardasee gegeben worden war, und sich den Kaiserlichen unterwarf. Erst jetzt konnte eine kleine Besatzung in die wiedergewonnenen Städte gelegt werden. Mitte Juni schlug Maximilian sein Hoflager in Trient auf: aus einer geplanten Zusammenkunft mit dem französischen König in Riva wurde indessen nichts, weil der Kaiser zu früh aus Riva aufbrach und sich am 20. Juni über Arco wieder zurück nach Trient begab.

Da der Brief, der in unserer Flugschrift wiedergegeben wird, vom 28. Juni datiert ist, können es nur Ereignisse bis zu Maximilians Aufenthalt in Trient und während desselben sein, über die sie berichtet. Ich darf mich daher begnügen, die späteren Ereignisse in aller Kürze abzutun. Anfang Juli brach der Kaiser mit einem Heere, das der Angabe von Augenzeugen nach bis dahin nur aus ungefähr 4000 Mann Fußvolk und 600 Reitern bestanden hatte, von Valsugana auf: Feltre und Belluno öffneten ihm ihre Tore. Mitte des Monats war er bis nach Marostica vorgedrungen und wurde er in Vicenza erwartet. Da trat ein Ereignis ein, das dem Kriege eine andere Wendung gab: den Venezianern gelang es nämlich, durch Überraschung die wichtige und stark befestigte Stadt Padua einzunehmen, aus der sie nun für sich ein Bollwerk machten; von Udine aus legten sie über Treviso bis nach Padua hin eine starke Verteidigungslinie an. Maximilian beschloß, die Venezianer in Padua anzugreifen, wo sie ihre Hauptmacht unter Pitigliano gesammelt hatten. Nach einer langwierigen Belagerung und mehreren erfolglosen Stürmen mußte er aber am 2. Oktober den Plan, Padua einzunehmen, aufgeben und abziehen. Venedig, das nach der Schlacht bei Agnadello alle seine Besitzungen verloren hatte, erholte sich jetzt rasch; Vicenza fiel bald in seine Hände, und im Februar 1510 hob Julius II., der Venedigs Hilfe brauchte, um die Franzosen aus Italien zu vertreiben — nunmehr das nächste und eifrigst erstrebte Ziel der päpstlichen Politik — den auf der Republik ruhenden Bann auf. Am 3. Juni 1512 wurde ein zehmonatiger Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und Venedig geschlossen, und hiermit war die Liga von Cambrai gesprengt.

Selbstverständlich mußten diese politischen Begebenheiten, für die Venedig den Mittelpunkt bildete, in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich ziehen mußte die Bekriegung einer einzigen Stadt

durch die beiden mächtigsten Fürsten Europas und den Papst mit vereinten Kräften lebhaft, auch im Druck, kommentiert werden. Trotz der Übermacht, gegen die Venedig zu kämpfen hatte, waren jedoch die Sympathien keineswegs auf seiner Seite, und die meisten der Flugschriften und Einblattdrucke aus jener Zeit, in denen die Kriegsereignisse geschildert werden, sind gegen Venedig gerichtet.

Die deutschen Flugschriften dieser Art sind recht zahlreich. Die päpstliche Baumbulle gegen Venedig vom 27. April 1509 wurde sowohl in München als in Mainz und Leipzig gedruckt¹⁾. Verschiedene politische Lieder und Schmähdgedichte gegen die Lagunenstadt sind noch erhalten, so als Einblattdruck *Ein gedicht von ungehorsame der Venediger*, das einen gewissen Hans Schneider zum Autor hat²⁾; Pamphilus Gengenbach soll verfaßt haben: *Ein news hübsch lyed von dem krieg zwischen dē Bapst, Keyser, König von Frankreich, Vnd den Venedigern, yn deß Benzenouwers Don*³⁾. „*Inß schilers thou*“ ist *Ein neüwes lied vō der schlacht vnd den Venedigern* geschrieben⁴⁾.

Zu diesen Flugschriften können auch einige Ausgaben einer *Venediger Chronica* gerechnet werden, die Nicolans Mengin von Nanzey aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt hat⁵⁾. Berichte von dem großen Verluste Venedigs an Städten und Landgebiet nach der Schlacht bei Agnadello und dem darauffolgenden Eingreifen des Kaisers liegen in einem auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin bewahrten kleinen Drucke⁶⁾ vor, der von allen hier erwähnten Schriften unserer niederdeutschen am nächsten stehen dürfte. Da ich dank dem freundlichen Entgegenkommen der Kgl. Bibliothek in der Lage gewesen bin, diesen Druck⁷⁾ näher zu prüfen, teile ich hier eine Beschreibung desselben mit.

Tit.: *Ds büchlin jaget von d' Venediger krieg vnd vō irem verlust viler Stett Clausen vñ Schlöffer die sie all in irem gewalt haben gehabt / wölche nū zumol hat gewunnen vnd ingenomē die Keiserliche maiestat Mari milianus / das dā die recht lauter warheit ist. Item von einer altē frauē Madumma Venesia genant.*

Hierunter zwei Holzschnitte, kämpfende Leute darstellend.
Bl. 1b: *Vō der Venediger krieg* [D] *Ein nach vund in vergangenē tagē etlich glaubhaftige schriftē außgangē. in denē vnser heiligster vatter d' Bapste thūt ermanen vnd warnē die Venediger / . . .*

¹⁾ E. WELLER, Repertorium typographicum (1864) Nr. 480, 524; Suppl. (1874) Nr. 48.

²⁾ WELLER Nr. 491—494.

³⁾ WELLER Nr. 500.

⁴⁾ WELLER Nr. 499.

⁵⁾ WELLER Nr. 514—516.

⁶⁾ WELLER Nr. 479.

⁷⁾ Signatur: Flugschrift 1509 : 2.

- Bl. 4a, sign. iiii, Z. 22: Ein nūwes gedicht von einer altē francken
sterben= den frauwen / Madunna Venesia genant.
- Bl. 5a, Z. 9: Ein altes gedicht von einer / Dyalten juncffrawen genant
Venesia wie man ir einen man gibt vnd vermahlet.
- Bl. 6a. Z. 27: Also thut Johann kurtz jehen
Wils gott noch in kurtzen tagen
Wil Johann Kurtz noch mer sagen.
- Bl. 6b leer.

In dem einzigen bekannten Exemplare von Veer koepluden auf der Hamburger Stadtbibliothek steht unterhalb des Kolophons ein handschriftliches Bücherverzeichnis, das im 7. Beiheft zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, XXV, 1907 (Hamburg 1909), S. 12 abgedruckt und ebenda Tafel 9 faksimiliert ist. Mit Nr. 5 dieses Verzeichnisses „Item van der venedier kriegh“ ist offenbar das soeben beschriebene Büchlein oder eine niederdeutsche Ausgabe desselben gemeint.

Kaum dürfte damals ein anderer Fürst in solchem Umfange sich der Buchdruckerkunst zur Erreichung seiner politischen Ziele und Absichten bedient haben wie Kaiser Maximilian I. In allen Landen, durch die er zog, ließ er seine Proklamationen und die Verträge, die er schloß, drucken: zahllos sind die rein politischen Schriften größeren oder kleineren Umfangs, sehr oft nur Einblattdrucke, in denen seine Handlungsweise verteidigt oder seine politischen Mißerfolge in günstigerem Lichte dargestellt werden.

Auch in unserem niederdeutschen Briefe tritt deutlich die Tendenz zutage, durch Hervorhebung seiner wirklichen oder nur scheinbaren Erfolge im Kampfe gegen Venedig die öffentliche Meinung in Deutschland zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Aus der oben gebotenen Übersicht über die politischen Begebenheiten in Italien während des Jahres 1509 geht ja mit großer Deutlichkeit hervor, welch geringen, fast untätigen Anteil an den Ereignissen in der Zeit kurz vor der Absendung unseres Briefes der Kaiser selbst genommen hat: am 28. Juni dürfte er sich noch in seinem Lager in Trient befunden haben.

Der Brief ist an einen deutschen Fürsten, bezeichnet .N., von einer Person namens Johan van der Munthe in dem fcyerlyken heere vor d' schonen statz Treuyß, d. h. Treviso, gerichtet, und zwar als Antwort auf ein Schreiben jenes anonymen Fürsten, datiert vom 5. Juni und eingetroffen am 22. desselben Monats. Der sonst nicht bekannte Briefschreiber scheint derjenigen Abteilung des kaiserlichen Heeres angehört zu haben, die unter dem Befehle Georg von Lichtensteins Anfang Juni Roverytz (Roveredo) eingenommen hatte. In der Einleitung des Briefes wird als Zweck des Krieges fromm angedeutet, daß der Papst und der Kaiser scholen also

den bözen tozken neger komē . . . myt welfözen tozken de Venedyer vaken drauwedē se in thoßalen. So wenig dies der Wahrheit entspricht, so übertrieben ist ohne Zweifel die Schilderung der Größe des kaiserlichen Heeres; nach Angaben von Augenzeugen hat es zu jener Zeit, wie oben erwähnt, höchstens 5000 Mann betragen. Also wenn der Briefschreiber davon spricht, daß seine kaiserliche Majestät toch vth to velde . . . myt großer macht, myt so mānyghem stolten māne. Jozsten. Heren knaben vñ ock so vele dat ick yuwen gnaden den tal vp veer este vyff duysent na nicht en kā schryuē, so erinnert dies mehr an den Stil der alten Heldenlieder als an einen nüchternen Kriegsbericht. Interessant ist unstreitig die Angabe, daß der Graf von Tirol 6000 Mann zu Fuß und zu Pferde dem Kaiser zur Verfügung gestellt habe. Tirol, das während des letzten venezianischen Krieges am meisten gelitten, hatte jede Bitte des Kaisers um Truppen, außer zur Verteidigung des eigenen Landes, abgewiesen. Maximilian hatte sich zwar mit der Ablehnung der Stände nicht begnügt, sondern die Tiroler auf die erste Juniwoche nach Sterzing berufen. ULMANN, dem ich dies entnehme, kann jedoch nicht sagen, „inwieweit sein Drängen nach Anstellung eines Angriffsheeres Erfolg gehabt hat“.

Die Angaben über die Verluste der Venezianer scheinen mit den wirklichen Tatsachen übereinzustimmen: an den Papst verlieren sie die vier Städte Faueuß (Faenza), Cerniā (Cervia), Ranenna und Rinnola (Rimini). Maximilian erhält außer Roveredo, wo Beute im Werte von über 60 000 Gulden gemacht wird, auch die Städte Fryols (Friaul), Gortze (Görz), Treeste (Triest) nebst umliegenden Gebieten sowie die Gegend auf der einen Seite des Gartbees (Gardasees) mit der Stadt Reyffe (Riva), ferner Vincenß (Vicenza), Verona, Padua, Thebyu (Duino) und schließlich Teruiß (Treviso) und Meystriß (Mestre).

Der König von Frankreich erobert die Städte, Burgen und Land-schaften, die zu dem früheren Herzogtum Milano gehört haben, ferner die Städte Pellitze (Pelizzera), Szaloß (Saló), Cremona, Tremyß (Tremezza), Maior Calyßel (Casalmaggiore), Bargamon (Bergamo), Martellino (Martel-lago), Crema, Bressa (Brescia), Pyssera (Peschiera).

Der König von Aragon nimmt vier Städte in Apulien und der Groß-meister von Rhodus das Königreich Cypem.

Da der Inhalt demnach so wenig wie seine typographischen Dar-stellungen eines geschichtlichen Interesses entbehrt, gebe ich hier den ganzen Hamburger Druck¹⁾ und die erste und letzte Seite des Lübecker Druckes in Faksimile wieder. Die über das Lautlich-Orthographische hinaus-gehenden Verschiedenheiten beider Drucke innerhalb des Textes selber sind die folgenden:

¹⁾ Der infolge einer alten Beschädigung des Uppsalaer Exemplares unleserlichen Stelle der ersten Seite entspricht in dem Lübecker Drucke (Bl. 1 b 4) dozch godes

<i>H</i>		<i>L</i>	
1 a 4	De grote nedder val vū ·	1 b 1	Dat grote nedderval.
1 a 9	oen	1 b 6	ōn de
1 a 14	forsten	1 b 12—13	heren vū forstē
1 a 15	aldus	1 b 13	alsus
1 b 3	der	1 b 16	der hylgen
1 b 4—5	de de	1 b 18	de
1 b 8	dat if	1 b 21	. icf
1 b 9	· Magimiliani ·	1 b 23	heren Magimilianus
1 b 13	vū Slote (1 b 27	. Slōte ic.
1 b 20	juluen dachlikes	2 a 1	dachlikes juluen
1 b 20	seen	2 a 2	juluen seen
1 b 23	den stryd	2 a 4	ane straff
1 b 33	aldus	2 a 14	alsus.
2 a 8—9	the hozen	2 a 25	tobehozen
2 a 13	bet	2 a 29	wēte
2 a 17	fortes	2 b 1	nu fortes
2 a 18	genometh	2 b 2	benomet
2 b 1	if julnē	2 b 15	julnē dyt
2 b 8	wāde	2 b 22	ghewande
2 b 16	. knapen.	2 b 29	knaben
2 b 19	vū mit	3 a 2	vū
2 b 23	also	3 a 6	so
3 a 4	salpeter	3 a 17	jul salpeter
3 a 17	vozplichtet	3 a 30	vozplichtiget
3 a 25	helden disse bozch	3 b 6	desse bozch heldē
3 b 11	vele lude	3 b 20	vele
3 b 12	ond en	3 b 21	vū
3 b 13—14	dar se of vellighte	3 b 23	villicht dar se of
3 b 14	vp	3 b 24	to
3 b 32	bet to	4 a 8	wēte.
4 a 2—3	lant/ schoppe. de	4 a 10	lātschop dat
4 a 14	all schynen fan	4 a 20—21	al fan schynē
4 a 15	he	4 a 22	he by
4 a 18	van	4 a 24	to
4 a 19	grot medchtich	4 a 25	grot
4 a 21	vā	4 a 26	to
4 a 22	van	4 a 27	to
4 a 26	vā	4 b 1	aſf
4 a 33	jūnt	4 b 8	syn
4 b 2	hyr na	4 b 9—10	hyr na vā yw' dutsichē
4 b 7	na bi vns	4 b 14	dar na by
4 b 9	van	4 b 16	oth
4 b 12	jūs	4 b 19	alsus

De copie vñ uelchriſte eynes breues vñ dem nedd̄ valle der Wene dier vñ vorluſt Gredē vñ lande.



C. De grote nedder val vñ aflach der Venedigher De
gbewalt. rikeoage vñ grote werlike ere de se hadde vñ ve
le yar hebben ghehad. wo de en dachlikes afliept (vilicidte
nochtant des vor bencknisse) Wort .i. keiserlike mayestaet
Maximilian⁹ mit hulpe vnser hilgen vaders des Daw
stes vñ äderer kōnige forsten vñ herē oen vor Forten
Item Wat groter lande kōnickrike. Prouincien Ste
de Sloete. Dorpe kerken. Closter. vñ Cluse den sulue. Ae
nedighers is afghewūnē nu in Forten tiden vñ ene noch
dachlikes is afbreken So desse scrijfte ys ghesant vris
deme keiserlike herē. deme hochgheboeren forsten. **M.**
Welk ere scrijfte vnde breiff ludec aldus so byr nauolghet

Dorbluchtiger forste. gnediger leue here Ick hebbe entfangen iuwe forstliken breue in dem dage der teindouent ridd. de dar is de twe vñ twintigste dach in deme mane Junio. welckre breue de de gheschreue sin in dem dage Bonifacy des hylgē Pawes. de dar is de vifte dach in dē sulften vorschreue man te. In welken breue gy begberen van mi iuwer gnaden de nere dat ik scholde schriuen de gheleichichte. Stryde. Victorie vnser dorbluchtigstē Maximilian. Rōmescher keiser Wosine keiserlike maystat mit by val vnser hylghe vaders des Pawes Iulii vñ anderer koninge. forsten vñ herē in best ghenomē vñ noch dachliken in neme delande konickrike Bechtigestede vñ Slote L. de wē tetbo disser tyd de Eenediger hebben in gheholden beseten vñ mit ghewalt. vnrechtliken so men vns. hir sechs vozenthouden. affghewūnen. gheenghet vnde affgerogē der hylghen romeschen kerken vnde deme romeschen rike Eenedighe here dyt alle to schriuen byn ik to swack vnde nicht nochastich. Iodoch schriue ick na macht wes ick werb vñ so wy suluen dachliken mit vnser oghen seē vñ vns van warastighen sendeboden der anderen koninge vñ heren vns daghelikes in deme here wert. vorkūdigbet Dat wy den stryd moghen. van vns segghen schriuen vñ tbo stan. So ock. vnse meisters vñ lerers vns segghen. dat dit sulste is hant begryp der minichē. Vñ dat god almēchtich dyt allus schicket vnde voget welck vūse god wil dat vnse kristliken bouede. alse Pawes vñ keiser scholē also den bosen tozken negher kōmen. Der suluen Tozken seracē affghesneden. haters vnde vnghebers kristē blo des ozen homot to biefen helpen mit welckeren tozē de Eenediger vake droweden see intohalen vp. dat se mochten vordoen beholden so voer is ghesecht. Des schriue ick iuwer forstlyken. gnaden. int. erste alous.

Ilius vnse hilghe vader de paxes vnde an
der paxese vor ein hebben vaken ghesant,
ere legaten vnde sendebaden to den Eenedi-
ers vnde tho alle den vader en den herschopp ye was be-
ualen: hebben se laten warnen: vnde int beste en oec gide-
raden. dat se sich woken metyghen in der ghewalt dar
mede se homodichlyken vnde ghyrichlyken vnder sich
brocht en sunder recht. Nicht alkene ghodre de dar tho
bozen der hilghe Romeschen kerken. men oec vele dat
dar tohort der Keyserlyken crone. konynghe. vorsteu vñ
beren. Se hebben weloyghen ere nabers vorducket. vor
yaghet. dat ere anghenamet. homodichlyken vñ weloy-
ghen beseten bet an disse tyd anerecht.

Wente de hilghe schaft ropt vñ secht

Dat homotid vnde ghewalt.

So seylet nicht ane i wyuel de valt.

Wat de Eenedoyr Fortes hebben volaren. gnedyghe
here. **S**o iset ghescheen in dysser tyd vor: genometh
dat vnse hilghe vader de Paxes heft aff ghewonnen
den Eenedoyers twisschen Rome vñ Eenedoye belegghen
veer schone mechtighe Stede (al)ie de stad Fauens. De
stad Lermia. de stad Rauenna. de stad Rimmola mit alle
der lantschop vñ me heer belegghen by deme mere. welkere
yegbene werth ghenomet. de Antouersche marke Desse
stede vñ lantschop. heft der hilghe Romeschen kerke in
voityden tho ghodret. dat de Eenedoyers (mit list vñ ghe-
walt) hebben to sich ghetaghen vñ nu in vnsem anseende
quyd werden

Maximilianus Romecher Keyser. vnse gnedygheste
here heft aff ghewonnen de Eenedoyers vñ inghenamen
de durbaren vnde ser vasten stede stote lantschoppe so icf

yuwer vorstlyken gnaden hyr na scrijue vñ ik sulae an see

Chet de Keyserlyke maiestad vele sake to de Venediers vnde konde myt gude se nümer bunghe tho rechte. Item se achteden nicht de Paxes. noch nenes vorsten schine este seggen de ene reden tho horsam vñ recht tho donde Des heft de Keyserlyke maiestad na langhem vortoge vt rypē rade ene entsecht vñ sande ene den entsegghe breff by enē eodelinghe de ghetledet was mit witterem ydē wāde Item so synt vort tostant vt gheghan in alle stede in walsche landen de Keyserlyken breue dar inne wart vorboten dat nemant mit den Venediers scholde handelen in kopen effte verkopen of allen de dem Romeschen ryke horsam wyllen syn

C Do dit was ghescheen. toch vt to velde de Keyserlyke maiestaed suluen myt groter macht. myt so mennyghem stolten manne. forsten heren. knapen. vñ of so vele dat ick iuwen gnaden den tal vp veer effte vyff duisent na nicht en kan schruen Dat wy enkede weten. dat ik sulue mede bin vñ mit mynē oghē see. dit ysset dat ik iuwē gnadē schruen wente nu in Forten daghen sande vniem gneoyghesten heren deme Keyser de Breue to Tyroll. Sesduisent manne to perde vñ to vote Alle daghe kumpt der Keyserlyken gnade to hulpe van allen haluen also vele volkes dath my nicht moghelick is enket vñ wis dat vā my to schryuen.

C Do also wy toghen vth der stad Trent mit den vnsen in dat Keyserlyke heer by veste in walsche mile wegges vā Trent vor ene vaste borch de de Venediers nye hadden laten buwen an de Stad gheheten Rouerytz Desse stad vnde borch wan de Keyserlyk maiestad den Venediers aff vnde vunden vp der borch so vele vittally So vele wyne

spise vñ gbedrentē dat gheschattet x art dat is schall we
sen Wert bauen selsich t usent gult en. Noch is ghuundē
in der borch vele schoner busien grot vñ kleen vñ eluenhū
dert tunnen vñ vartken salpeter vude busien Krude.

¶ Noch hefft de gnedigheste here Keyser ghewonnen vñ
inghenomen disse stede (alse) Fryols Bortze vñ Treeste mit
all der lantschop in der yeghen belegghen alse men reyseth
vt Osterreich na Venedoye. welck de Venedoyers dē heren
Keyser in god vorstoruen in Forten iaren lilyken affwūnē
Item eane yegghen. water an der einen syden gheheten de
Bartse dar by gbelegghen eyne stad gheheten Keyffe. de
hefft de Keyserlyke maestaet ghewunnē vñ inghenomen
vñ of ein seer starck slot gheheten der Aeroner flusz An
hefft of inghenomen de stad Vincenz. vnde de schonen
stad Verona de men of walschen berne noemet Tho dis
sen twen grothen steden hort vele rykes lantghudes vele
wynggharden. sware tinsze vñ rente werē alle voplichtet
vnder de Venedoyers An hefft of inghenomen de grothen
stad Padua belegghen by Venedoye vñ dat gantze vorstē
doim dar to belegghen myt swarer vnde ryker rente. vnde
dusse stad Padua seggen se groter to syn dan Venedoy

¶ Noch heft de gnedigheste here de Keyser ghewūnē vñ
in ghenamen de stad Thebyn vnde dat grote sloth daer
by belcgghen by dem mere so starck vnde vast dat yd seg
ghent byr is wo de Venedoyers belden disse borch vn
winlic Dit slot vnde stad warth den Venedoyers doirch
vozederye opghedriegghen in dem voirghanghen Kryghe
vnde alius na disser wyse sint se des wedd worden quyd
Wente byr in walsche lant de boirgher in den steden no
men se buren Disse bur tho Thebyn wolden wedder we
sen by erem rechten olden beren dem Keyser. vñ quemmen so

se des eens weren etlyke in hupen vp enen dach to flotbe
 vnde alse se seghen dat se ten vyppen der borch mechtighen
 noech weren wente vyppen der borch weren men by t win
 tich mannen. Alsus belepen se de porten vnde helen de
 spen mit gbeuvalt vñ makeden gheschrey vñ richte vñre
 hulpe (so dat bestelt was) alsus kregen se de borch deme
 gnedighen heren dem Keyser tho wyllen vnde hebben
 stad vnd borch der Keyserlyken maiestaed vpgheoreghen
Seet gnedighen here welk eyne groth valsche droch ys de
 werlo. do id stunt in slozen mit den Venedyeren. do most
 en se vele lude vruchten. nu dat lucke der werlo enelypet
 vnd en de ruggen to keret nu sleit mennich of mede dreck
 vp. so nu vele doen dissein stolten Venedyeren. ia. dar se of
 velichte groten vasten trost vñ louen vp satten. **H**e sprack
 all waer dede sede droch werlo. **H**yr an moghen siek spe
 ghelen de stolten houardighen dede menen dat se ouer ko
 men sint. **S**o wan du menest du silt in ghudem ghemake
So wachte des slaghes vp deme dake. **W**as doch nene
 stad in der gantzen cristenheit. **V**enedye ghelyck **M**eden
 se nicht dat suluen. vnde achteden gheringhe yeghen siek
Daxen vnde Keyser wat de sproke waer is dar de pro
 phete alsus sprickt. **I**s dat god de here nicht buwet dat
 hus se arbeiden alle vorghenes de dat buwen sinder ene
As dat de here nicht bewaret de stad. se waken alle vor
 ghenes de se bewaren sinder en. **N**och hefft de Keyserlyke
 maiestaed inghenomen de stat dar de Venedyere molen
 p'eghen tho hebben gheheten **T**eruyse achte ringhe wal
 sche myle van Venedyen. wente binnen. **V**enedyen synt
 nent molen yodoch etlyke heren hebben per de molen. hāt
 molen: frut molen **V**nde hefft of gheuonnen vnde inghe
 nomen **M**eyris dar is de vete vnde is denne men wa
 ter bet to Venedy die walsche myle de maken eyne dut
 sche myle

C Lodewycus koninck tho francryke hefft den **V**at
coyeren effghewonnen alle de stede **B**orche vnde lant
schopen. de deyne hertichryke tho **B**eylaen in ertyn
hefft tho ghehozt. behaluen ein slot mit der stad gheheten
Pellitze dat de swytzer inne hebbē Dat ander alle hefft
de koninck to francryke wunnen vnde inghenomen. ry
ke kostlyke lande. stede vnde slote (alē) by dem **G**artsz de
stad **S**alos **M**och disse ourbar stede (alē) **C**remona. be
legghen by **P**antua. De stad **T**remys. De stad **M**aior
Lahsel De stad **B**argamō de stad **M**artelligto De stad
Crema De stad **B**ressa dede ligghen alle men reyēt van
Beylaen na wallichem **B**ern. so stolte stede ryck starck
vnde de seer vasten borche (alē) dat ik yuwen gnac en dat
so nicht allschriuen kan **M**och de stad **P**yslera mit der
starcken borche dar vor he dreediant manne vorloes beyde
swytzer vñ frantzosen. so se mit storme erst anginghen de
stad vnde borche

C De koninck van hispanien. hefft inghenomē veer stede
in **A**pulyen. dar de **V**enedier grot mechtich gelt an had
den to weddeschatte.

C De grote meester vā **R**odys hefft in ghenomen dat **K**o
ninckrike van **C**yperen gantz mit aller tobehor. **S**tede vñ
Slote dat de **V**enedier hadden in besit vñ vnrechtliken
in ere walt (so men vns byt secht to sik hadden ghelegē
Itē men secht of byt in dilsen here vele van dē **V**enedie
rē dar wy sus nicht en kedes vā schriuē konē. yodoch is
wol to louen sleit wo de **V**enedier de mene man grothe
noet liuet vñ hebben ghebrack an **R**ome vñ velen anderen
dinghē **I**tē men secht ock wo de hertige tho **V**enedie
enen dutschen kopman ghesant hefft an vnsen gnedigste
herē dē **K**eyser. vñ but em to dat sine **K**eyserlike maiestaet
wile **R**omen binnē **V**enedi. se wille em allent haluen **v**
doen vñ in latē dar de borgher alle wol to gheneget sijn

vñ de hertighe beuol den Kopmanne oec to seggē in dutsche lant Alle de na venedi wil hyr na scholen nicht segghen venedi in wallant men segghet venedi in dutsche lant Se hebbē of binnen Venedi ghesat xvi. Sētelnās bouelude. islick hefft vnder sīck .xl. manne de dat wachten dach vñ nacht dat neen oplop wer de. so in erliken steden na bi vns is gheschen. alle de vā Teruis de de ioden to Peistris oueruellē vñ nemen en ere gud dar grot t wi dracht vñ vploep van wart.

Seet gnedighe here. wes ick in dīsem breue schreue mach iu we vorstlike gnade villich vordan vor wi liken anderen heren vñ vrunden dat ic sus vast t ostan wil wēte wy sodanes hyr sulūē hanteren. seē vñ horen. anders wolde my dat seer ouel staen iuwen gnaden loghen tho schruen Anse hopen is fast hir in dīsem hēre. dat ane allen t wuel dit alsus schicket vñ vorhēget de almechtighe here vnse god. dem iuwe forstlike gnade ewich beualē si Gheschreue vñ vorseghelt vnder minē Signete in deme keiserliken here vor der schonen stad Teruis na d gheboort vnsererē Eleffteinhundert vñ .ix. Den achte vnde twintigsten dach des mantes Junii.

Johan van der munte
iurer gnadē dener.

W Romelcher keyser



I De Copie vñd verſchift eynes brieues, van dem
nedderval der Venedoyer. ghesantich vch dine key
serlyken heer an synendadeschen Forſten.

nicht eneketts aff schijnē bonē. yodoch yd wol to louē steyē
 wo de Weneddyer de meene man grote noet lytet vñ heb
 bē ghebrack an toren vñ vele anderē dyngē. Icē mē seche
 of wo de hartich to Weneddye eynē dūtsche kopman ghes
 sant heft an vnsen gnedigestē herē tē Keyser vñ bīsch om
 to dat syne Keyserlike mayestaet wylle komē bynnē Wened
 dye. se wylle em allechtalre vp don vñ inlatē dar de borger
 alle wol to geneger sijn vñ de hartich bevoel dem kopman
 of to seggē in dūtslāt Al de na Weneddye wilhē na vā yw
 dūtsche. scholē nicht seggē Weneddie i wallāt. men segget
 Weneddye in dūtslāt. Se hebbē of bynnē Weneddye ghe
 sath yd Gētelmāsh (hōuelūte) vlyt heft vñ sūt yd māne
 de dat wachē dach vñ nacht dar neen vplōp wertē. so in es
 litē stēt dar na by is ghescheen (alze) de vā Teruysh. tede
 yote to Weystrisz ouer velle vñ nemē en dēe gud dar groe
 twerdyache vñ vplōp vth warth.

¶ Seet gnedyger here. wesz icē in dessem breue schryue
 mach yuwe fouslike gnade frilich vordan vorwylitē ans
 derē herē vñ friden dat icē alsus fast toslan wyl. wēre wy
 sodās hir sulic hāterē. seen vñ horen. anders wolte my dat
 seer ouel stan yurven gnadē loghē toschriue Wnse hopen is
 fast hie in dessem heere. dar an allen twyfel dyt alsus schick
 tē vñ vorhēget de almechtige here vñ se god dē yuwe fous
 like gnade ewich bevolē sy Gheschreue vñ vorseggele vñ
 mynem Sygnech in dem Keyserlyken heere vor dē schonen
 stach Teruysh na dē gheboird vnser heren Vescenbundert
 vñ iij. Den achte vñ twintigste dach des maentes Junij.

Johan van der minthe
 yurer gnaden denre

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten](#)

Jahr/Year: 1911-1912

Band/Volume: [29_BH9](#)

Autor(en)/Author(s): Collijn Isak

Artikel/Article: [Van dem nedderval der Veneddyer Zwei niederdeutsche in Lübeck und Hamburg gedruckte Ausgaben einer Maximilianischen Flugschrift aus dem Jahre 1509 1-26](#)